

KOMPETENZ

DAS MAGAZIN FÜR DEN ORGANISIERTEN ERFOLG

Ausgabe 4/2010

Dauerbaustelle Bildung

Seite 8

**Keine Einbahnlösung
in der Metallindustrie**

Seite 12

www.gpa-djp.at

**Dein Ferienjob –
Deine Rechte!** ab Seite 4

**Fair statt
prekär**



Inhalt

Thema

- 04 Ferienjobs: Fair statt prekär
- 08 Dauerbaustelle Bildung
- 10 Kommentar: Zwischen McJobs, Studium und Arbeitslosigkeit

Aktuell

- 11 Kurzmeldungen
- 12 Arbeitszeit – Interview mit Karl Proyer
- 14 Die GPA-djp im Web 2.0

Arbeitswelt

- 17 Kurzmeldungen
- 18 Gemeinsam kicken
- 20 Handel: Guter Rat ist teuer
- 22 Kampagne: Urlaub für alle!

Service

- 23 Kurzmeldungen
- 24 GPA-djp-Bundesforum und -Bundesfrauenforum
- 25 Ihre Fragen zum Urlaubsrecht
- 26 Eine Wohnoase für Favoriten (Advertorial)
- 28 CARD-Angebote
- 30 Gewinnspiele und Ermäßigungen
- 31 Bücher

4



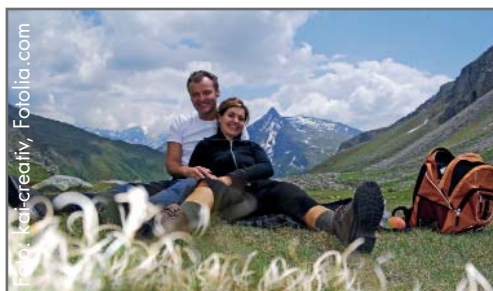
Fair statt prekär

12



Interview Karl Proyer

25



Fragen zum Urlaubsrecht

IMPRESSUM

Leserbriefe an kompetenz@gpa-djp.at
Herausgeber: ÖGB, GPA-djp, 1034 Wien,
 Alfred-Dallinger-Platz 1, Tel. 05 03 01-301,
service@gpa-djp.at

Verlag und Medieninhaber: Verlag des Österreichischen
 Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien,
 Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96

Chefredakteurin: Dr. Dwora Stein

Siv. Chefredakteur: Mag. Martin Panholzer, martin.panholzer@gpa-djp.at,
Chefin vom Dienst: Dr. Barbara Lavaud,
barbara.lavaud@gpa-djp.at **Redaktion und Anzeigen:**
 Renate Zaunscherb, renate.zaunscherb@gpa-djp.at

Artdirection und Layout: Kerstin Knüpfel Dipl. Designerin (FH)

Druck: Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel,

Bickfordstr. 21 **Verlagsort:** Wien **Herstellungsort:** Neudörfel

Coverfoto: Nuriith Wagner-Strauss **Fotomodell Coverstory:**

Melanie Angerler

DVR-Nr. 0046655 **ZVR-Nr.** 576439352

Die Redaktion behält sich alle Rechte der Vervielfältigung und des Vertriebs der zum Abdruck gelangten Beiträge sowie ihre Verwendung für andere Ausgaben vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der AutorInnen dar und müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingeschickte Artikel und Fotos.



Zukunftschancen

Diese Ausgabe der KOMPETENZ richtet sich schwerpunktmäßig an die jüngere Generation. Die derzeit in Ausbildung befindlichen jungen Menschen stehen vor nicht gerade rosigen Zukunftsperspektiven. Ein völlig aus den Fugen geratenes neoliberales Wirtschaftssystem gefährdet viele Grundparameter unseres Sozialstaates und somit auch die Zukunftschancen. Dabei hatten es schon vor der Krise viele junge Menschen extrem schwer, ihre Kenntnisse und ihre Kreativität entsprechend einzubringen. Es muss gelingen, die Grundregeln unseres Wirtschaftssystems radikal zu verändern und das Potenzial junger Menschen nicht als eines für die Realisierung des schnellen Profites zu betrachten, sondern als eines zur Lösung künftiger Probleme.

Die GPA-djp wendet sich in einer Aktionswoche im Juni unter dem Motto „Fair statt prekär“ an Tausende junge Menschen, die in diesem Sommer einen Ferialjob oder ein Praktikum absolvieren werden. Wir wollen zum Ausdruck bringen, dass auch für FerialpraktikantInnen Rechte und Regeln gelten und die Unterstützung einer Gewerkschaft, die auf reichlich Erfahrung und rechtliche Kompetenz zurückgreifen kann, sehr nützlich ist, um die Rechte durchzusetzen.

Das Motto „Fair teilen“ hat sich der ÖGB als politischen Schwerpunkt dieses Jahres gewählt. Vergewärtigt man sich die politischen Entwicklungen der vergangenen Wochen, so können wir durchaus mit Stolz vermerken, dass wir nicht unwesentlich die Diskussion über die Verteilung von Reichtum und Ressourcen mitgeprägt haben.

Kaum irgendwo passt dieses Motto besser als bei den Chancen, die eine Gesellschaft den jüngeren Menschen bietet. Wenn wir bei den Bildungschancen der jungen Menschen sparen, verbauen wir die Chance für die Zukunft. Dass aus den Diskussionen und Absichtserklärungen bezüglich „Gerechtigkeit und Fairness“ konkrete politische Schritte folgen, dafür werden wir uns in den kommenden Monaten mit aller Kraft einsetzen.

Dwora Stein
Chefredakteurin

Fair statt prekär

Arbeitsrecht. SchülerInnen und StudentInnen arbeiten in den Ferien, um Geld zu verdienen und Praxis zu sammeln. Es braucht aber klare Regelungen rund um die Ferialjobs. Denn auch hier gilt: Vertrag, Entlohnung und Sozialversicherung müssen stimmen!

Gute Sommerjobs sind rar. Dennoch ist es nicht ratsam, für „die Ehre und Gottes Lohn“ zu arbeiten. Wer sich für einen Job in den Sommermonaten entscheidet, sollte sich vorab genau erkundigen, zu welchen Bedingungen er oder sie arbeiten wird. Leider ist es in vielen Firmen üblich geworden, die jungen MitarbeiterInnen ohne Dienstvertrag, dafür aber angestrengt und vollwertig werken zu lassen.

Nicht ausbeuten lassen

Einen Ferialjob ohne schriftlichen Dienstvertrag anzutreten, bedeutet oft, am Ende des Monats 200 bis 300 Euro aufs Konto zu bekommen, ohne für die Zeit der Beschäftigung sozialversicherungsrechtlich abgesichert gewesen zu sein. „Meldet ein Betrieb seine FerialmitarbeiterInnen bei der jeweiligen Gebietskrankenkasse nicht an, dann

bedeutet das für die ArbeitnehmerInnen, dass sie während dieser Zeit weder krankennoch unfallversichert sind und auch keine Pensionszeiten für einen späteren Pensionsanspruch erwerben. Das ist Ausbeuterei und illegal!“, kritisiert GPA-djp-Jugendsekretärin Barbara Marx.

Vorsicht, falsche „Selbstständigkeit“

Auch FerialmitarbeiterInnen sind in den meisten Fällen ganz normale ArbeitnehmerInnen, für die die Schutznormen des Arbeitsrechtes gelten, das sind z. B. Pausenregelungen, Tageshöchst Arbeitszeit, Abgeltung für Überstunden usw. Da es für ein Unternehmen immer billiger ist, Werkverträge abzuschließen, bei denen keine hohen Lohnnebenkosten anfallen, wird häufig versucht, FerialpraktikantInnen ins „selbstständige Eck“ zu drängen.



ArbeitnehmerInnen sind weisungsgebunden, zur Anwesenheit während einer geregelten Arbeitszeit und zur Arbeitsleistung verpflichtet und in den Organisationsablauf des Betriebes eingebunden. „Das ist bei

den meisten Ferialjobs so und daher sollte man sich nicht auf ein werkvertragähnliches Arbeitsverhältnis als „Neuer Selbstständiger“ einlassen, nur weil man froh ist, endlich einen Sommerjob in Aussicht zu haben“ rät Barbara Marx.

Dass man nicht unter seinem Wert arbeiten sollte, hat auch Paul Wilhelm, damals 16 Jahre alt, im vergangenen Sommer erfahren. Der HTL-Schüler absolvierte ein Pflichtpraktikum in einer KFZ-Werkstätte – Arbeitsvertrag erhielt er keinen. Kurz vor Antritt der Tätigkeit wurden ihm als Entlohnung 200 Euro in Aussicht gestellt. Doch Paul Wilhelm fand heraus, dass PraktikantInnen im metallverarbeitenden Gewerbe kollektivvertraglich mindestens 891 Euro monatlich zustehen. Er ging vor Gericht und bekam von der Firma im April dieses Jahres im Rahmen einer außergerichtlichen Einigung 1.536 Euro überwiesen.

Info

Für alle Fragen zu Ferienjobs steht die Jugendabteilung der GPA-djp zur Verfügung.
Tel. 050301 – 21 510,
jugend@gpa-djp.at
www.jugend.gpa-djp.at

Video

Das Video zum Thema „Fair statt prekär – Ferienjob, Praktikum & co.“ finden Sie auf unserer Homepage:
www.gpa-djp.at

„Mobile-Tagging“: Mit diesem Code kommen Sie direkt auf unser Video und zu den Online-Infos über Ferienjobs. Sie brauchen ein Mobiltelefon mit Kamera und Internetzugang. Den Code-Leser finden Sie gratis z. B. hier: www.beetag.com/downloadreader



Kollektivvertrag regelt Mindestentgelt

Auch für Ferienjobs gilt: Der Kollektivvertrag bestimmt das Mindestentgelt. Je nach Tätigkeitsbereich gilt einer der 450 Kollektivverträge in Österreich, die ein angemessenes Gehalt als Mindestgrenze definieren. Doch auch bei Jobs, die von keiner kollektivvertraglichen Regelung erfasst sind, kann man sich an anderen Kollektivverträgen orientieren und 800 bis 1.000 Euro Mindestgehalt annehmen. Dazu kommen noch aliquotes Urlaubs- und

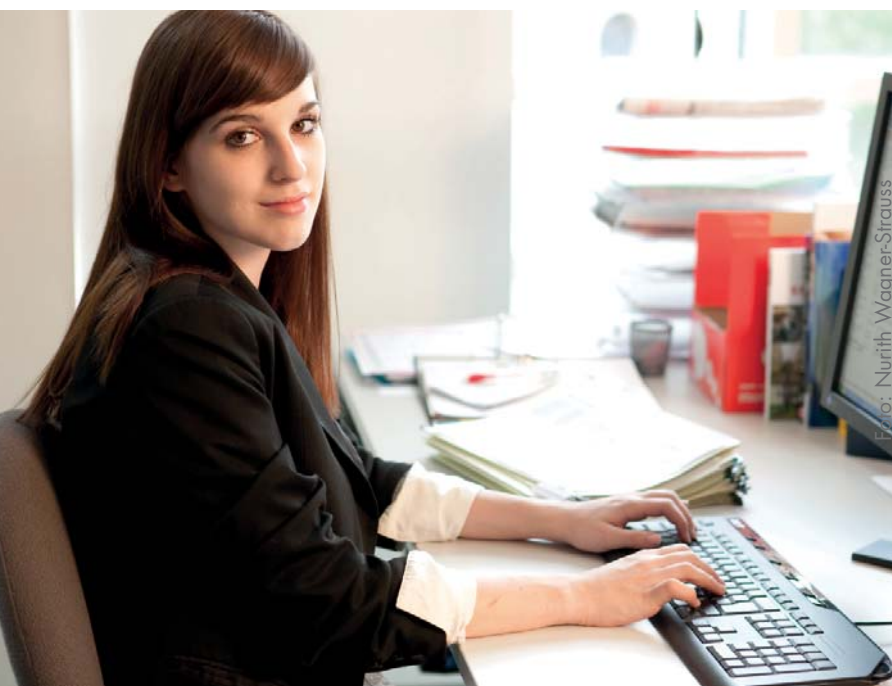
Informieren zahlt sich aus

„Jede Schülerin oder Studentin, die im Sommer einen Ferialjob machen wird, kann sich an die GPA-djp-Rechtsberatung wenden, um Vertragsentwürfe durchrechnen oder auf versteckte Ansprüche hin prüfen zu lassen“, rät Jugendsekretärin Barbara Marx. „Manchmal wird falsch abgerechnet, oft ist nach der Tätigkeit finanziell mehr drinnen, als man zunächst glaubt“, beschreibt Marx ihre Motivation, auf den Unis und in den Schulen kontinuierlich zu informieren und die jungen Menschen zu ermutigen, nicht „gratis“ oder unterbezahlt zu arbeiten.

Eine FerialmitarbeiterIn ist eine normale ArbeitnehmerIn, für die die Schutznormen des Arbeitsrechtes gelten.

Weihnachtsgeld und die Urlaubsentschädigung für nicht konsumierten Urlaub.

Marx sieht im Lohndumping bei Ferialjobs eine krasse Fehlentwicklung: „Die Unternehmen meinen, Ferialpraktikanten nichts oder nur wenig bezahlen zu müssen, da diese für eine spätere Fixanstellung auf die Erfahrung aus Sommerjobs angewiesen wären. Das ist eine Entwertung der Hochschul- und Fachhochschulausbildung, schließlich sind das hoch qualifizierte ArbeitnehmerInnen.“ Und gerade, weil unterbezahlte Ferienjobs immer



mehr um sich greifen und man allein oft schwer etwas ausrichten kann, „ist hier eine gewerkschaftliche und solidarische Organisation immens wichtig“.

Medien- und Kulturbranche

In einigen Arbeitsbereichen nehmen die prekären Sommerjobs überhand. Speziell im Medienbereich, aber auch in den Sparten Soziales und Kunst gibt es viele „Erfahrungssklaven“, die für den begehrten Sommerjob auf Entlohnung, sozialversicherungsrechtliche Absicherung und arbeitsrechtliche Ansprüche verzichten.

Susanne Prinz beispielsweise hat vergangenen Sommer ein dreimonatiges „Praktikum“ in einer kleineren Galerie absolviert. Dort hat sie große und kleine Agenden erledigt und die Geschäftsführung unterstützt. Der Lohn für den 30-Stunden-Job: monatlich 200 Euro, ohne Arbeitsvertrag, ohne Sozialversicherung. Der Preis für die interessante Arbeitserfahrung: Die temporäre finanzielle Abhängigkeit vom Lebenspartner, die „so nicht geplant war“.

Gerade im Kulturbereich scheinen viele Unternehmen zwar nachhaltige Projekte zu machen, die die Fahne der Frauenförderung hoch halten, in der eigenen Personalpolitik bleiben Frauenförderung und Nachhaltigkeit aber zugunsten kurzfristiger finanzieller Ersparnisse auf der Strecke. Auf der Homepage www.kulturkonzepte.at finden sich mehrere „Praktikumsstellen“, bei denen 300 Euro Vergütung für einen 40-Stunden-Job geboten werden. Sieht man sich die Tätigkeitsbereiche genauer an, wird schnell klar, dass hier im Sommer Personallöcher gestopft und als schlecht bezahlte Praktikas getarnt werden sollen. ■

Andrea Rogy



Die MitarbeiterInnen der Bundesjugendabteilung beantworten gerne alle Fragen zum Thema Ferienjobs. V. l. n. r.: Barbara Marx, Helmut Gotthartslleitner, Barbara Kasper

Aktionswoche der GPA-djp zu Ferienjob, Praktikum, Volontariat

Die Unterscheidung zwischen Praktikum, Ferienjob und Volontariat ist nicht immer einfach, das gesteht auch der ÖVP-Bereichssprecher für Berufsausbildung Jochen Pack ein. Er musste zugeben, dass die von der ÖVP medial vermarktete „Superpraktikantin“ eigentlich ein unbezahltes Volontariat absolviert hat.

Die GPA-djp-Jugendabteilung bringt mit der Infobroschüre „Ferienjob, Praktikum, Pflichtpraktikum und Co.“ Licht ins Dunkel des Begriffschaos:

Die meisten **Ferienjobs** sind normale Arbeitsverhältnisse mit allen sozialrechtlichen Vorteilen, aber auch einer Arbeitspflicht. Hier geht es meist ums Geldverdienen.

Das **Pflichtpraktikum** ist Teil einer schulischen oder universitären Ausbildung und muss absolviert werden, um die Schule abschließen zu können. Auch in diesem Fall besteht ein vollwertiges Arbeitsverhältnis als Ergänzung der Ausbildung!

Beim **Volontariat** können SchülerInnen erstmals Erfahrungen und Kenntnisse in der Arbeitswelt sammeln. Im Unterschied zum Pflichtpraktikum besteht allerdings kein Arbeitsverhältnis. Als VolontärIn ist man daher an keine Arbeitszeiten gebunden, der/die BetriebsinhaberIn hat kein Weisungsrecht und der/die VolontärIn ist nicht in den Betrieb eingliedert. Es besteht somit einerseits keine Arbeitsverpflichtung, aber auch kein Rechtsanspruch auf Entgelt.





Universität Wien, Hauptuni, Besetzung des Audi Max durch Studenten 2009.

Dauerbaustelle **Bildung**

Reformbedarf. „Bildung soll allen zugänglich sein. Man darf keine Standesunterschiede machen“, wusste schon der chinesische Gelehrte Konfuzius. SchülerInnen, StudentInnen und Lehrlinge warten in Österreich schon zu lange auf Chancengleichheit im Bildungsbereich.

Vom „höchstmöglichen Bildungsniveau“, das der gesamten Bevölkerung unabhängig von Herkunft und finanzieller Lage gesichert werden muss, ist in der österreichischen Verfassung die Rede, die Realität sieht aber anders aus: So belegt die PISA-Studie, dass im Jahr 2007 mit 30 Prozent weitaus mehr Eltern mit einfachem Pflichtschulabschluss ihren Kindern den Besuch eines Kindergartens vorenthielten als AkademikerInnen (fünf Prozent).

Während hier mit dem verpflichtenden Kindergartenjahr versucht wird, gegenzusteuern, gibt es einseitig nur theoretische Lösungen, um diese herkunftsbedingten Selektionseffekte in der Schullaufbahn zu vermeiden. Je niedriger das Einkommen der Eltern, desto eher wechseln die Kinder auch mit guten Zeugnissen nach der Volksschule nicht in die AHS. So streben 58 Prozent aller 15-jährigen Kinder von Eltern, die niedrig qualifizierte Tätigkeiten ausführen, keine

Matura an, während 77 Prozent aller gleichaltrigen Kinder von Eltern in höheren oder führenden Tätigkeiten Schulformen besuchen, die mit der Matura abschließen.

Gemeinsame Schule für 6- bis 15-Jährige

Natürlich wird damit de facto die Entscheidung für das spätere Berufsleben getroffen – zu früh, wie der Bildungsexperte der GPA-djp, Thomas Kreiml, erklärt: „Die

rund 100.000 Jugendlichen, die in Österreich jährlich ohne Abschluss aus dem Schulsystem aussteigen, beweisen, dass diese Festlegung später erfolgen sollte.“ An einer gemeinsamen Schule der 6- bis 15-Jährigen führt kein Weg vorbei – nur so können Kinder und Jugendliche gemäß ihren individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Leistungen gefördert werden und erhalten eine fundierte Basis für ihre Bildungswegentscheidungen. „Auch Wissenschaftsministerin Karl scheint in dieser Diskussion nun einzulenken“, meint Kreiml.

Lehrlingsausbildung

In Sachen Lehrlingsausbildung ist der GPA-djp vor allem die Verbesserung der rechtlichen Stellung von Lehrlingen ein Anliegen. So versuchen ArbeitgeberInnen mithilfe ihrer Interessensvertretungen seit Jahren immer wieder, Bestimmungen zugunsten der Betriebe zu verändern. Novellierungen des Berufsausbildungsgesetzes (BAG) wie die Einführung der Lehrlingskündigung, die Ausdehnung der Probezeit oder die Verkürzung der Behaltspflicht haben der steigenden Jugendarbeitslosigkeit natürlich nicht entgegenwirken können.

Helmut Gotthartsleitner, Bundesjugendsekretär der GPA-djp, kritisiert auch die Benachteiligung der Lehrlinge durch die neue Förderrichtlinie: Besteht der Lehrling den sogenannten Praxistest, wie der Ausbildungsnachweis nach der Hälfte der Lehrzeit heißt, beim ersten Antreten, bekommt der Betrieb 3.000 Euro. Besteht der Lehrling zwar nicht den Praxistest, dafür aber die Lehrabschlussprüfung, sind es immer noch 1.500 Euro für den Betrieb – der Lehrling geht in beiden Fällen leer aus. „Wir fordern hier einen gerechten Anteil

für die Lehrlinge und eine gesetzliche Regelung, dass die Betriebe die Kosten für das Berufsschulinternat übernehmen“, so Gotthartsleitner.

Gesamtstrategie für Hochschulen

Das Verbesserungspotenzial an den heimischen Hochschulen ist nicht erst seit den Studierendenprotesten inklusive der Besetzung des Audimax österreichweit bekannt: Raumnot durch überfüllte Hörsäle, Chaos an den Instituten, noch immer nicht gänzlich abgeschaffte Studiengebühren – die Liste ist lang. Nur 40 Prozent eines Jahrganges beginnen ein Hochschulstudium, während es im OECD-Durchschnitt 56 Prozent sind; die österreichische Akademikerquote liegt mit konstanten 18 Prozent ebenfalls deutlich unter dem OECD-Schnitt von 27 Prozent.

Auch die Umstellung der österreichischen Studienpläne auf das dreistufige Bologna-System hat für Unruhe gesorgt, weiß doch niemand genau, was die Perspektiven mit einem Bachelor-Abschluss sind oder ob es nicht vielmehr darum

geht, die StudentInnen nach einer solchen Massenabfertigung möglichst rasch wieder loszuwerden.

Den Hochschul-Dialog muss die Bildungsministerin derzeit allein führen, nachdem Rektoren und Studierende abgesprungen sind. „Es braucht aber einen echten Dialog. Zu behaupten, man setze sich mit den Studierenden auseinander und dann Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren zu fordern, mit diesem Deponieren einer fixen Meinung lassen sich die Probleme nicht lösen“, bringt es Dwora Stein, Universitätsrätin an der Uni Wien, auf den Punkt. Neben dieser Bereitschaft, sich offen und lösungsorientiert mit dem Zustand der Unis zu befassen, fehle es vor allem am Geld. Die von der Regierung festgeschriebene Steigerung der Mittel für die Universitäten von 1,4 auf 2 Prozent, aber erst im Jahr 2020, halte sie „für einen Scherz“. Sie fordert die Erstellung eines österreichweiten Entwicklungs- und Finanzplans und eine Gesamtstrategie für den Hochschulbereich. ■

Litsa Kalaitzis

Chaos und überfüllte Hörsäle: Publizistik-Auftaktvorlesung im Audimax der Universität Wien.

Ein nicht durchlässiges Schulsystem und schlecht ausgestattete Universitäten – die Leidtragenden sind Österreichs Jugendliche.





Foto: N. Irth / Wagner-Strauss

GPA-djp-Vorsitzender Wolfgang Katzian

Zwischen McJobs, Studium und Arbeitslosigkeit

Perspektiven. Jung, gut ausgebildet, flexibel, belastbar und bescheiden beim Gehalt. So wünschen sich Arbeitgeber ihren Nachwuchs. Junge Menschen auf Jobsuche sind zu allem bereit.

Arbeitgeber stellen hohe – oft kaum erfüllbare – Anforderungen an die jungen Menschen auf Jobsuche und bieten nur wenig. Die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt macht's möglich. Was aus Sicht der Unternehmer kurzfristig lukrativ erscheint – mit billigen bis kostenlosen Arbeitskräften Personalengpässe abzudecken –, hat für die Gesellschaft fatale Folgen. Junge Menschen (fast) gratis arbeiten zu lassen, stellt eine Entwertung der Person genauso wie der Ausbildung dar. Zudem ist es für eine Gesellschaft nur schwer zu verkraften, wenn ihrer Jugend die Perspektiven fehlen und hoch qualifizierte Menschen so zur „Generation Praktikum“ werden, die jahrelang mit McJobs und Umgehungsverträgen ihr Arbeitsleben fristet.

Dazu kommt, dass schon der Weg zu einer fundierten Ausbildung in Österreich voller Stolpersteine ist. Besonders Jugendliche aus bildungsfernen Schichten haben, heute noch genauso wie zu Kreiskys Zeiten, schlechte Karten es bis

zur Matura zu schaffen oder gar zu einem Hochschulabschluss zu kommen. Kein Wunder, dass unser Bildungssystem in allen internationalen Vergleichen schlecht dasteht.

Woran es fehlt, sind nicht die Konzepte. Die liegen spätestens seit den 70er-Jahren auf dem Tisch. Die

Junge Menschen (fast) gratis arbeiten zu lassen, stellt eine Entwertung der Person und der Ausbildung dar.

Gesamtschule – oder wie es heute heißt: die gemeinsame Schule der 10- bis 14 Jährigen – gehört selbstverständlich dazu, genauso wie der freie Hochschulzugang oder die Ganztagschule. Was fehlt, ist der Wille und der Mut diese Konzepte bis in die letzte Konsequenz umzusetzen.

Die Leidtragenden dieser Inkonzsequenz sind die jungen Menschen, die sich mit einem nicht durchlässigen Schulsystem und schlecht ausgestatteten Universitäten herumschlagen müssen. Dass die Dau-

erbaustelle Bildung nicht nur für einzelne Betroffene, sondern auch für Österreichs Wirtschaft einen handfesten Nachteil im so oft zitierten internationalen Wettbewerb darstellt, liegt auf der Hand und wird doch oft absichtlich ignoriert.

Ich kann die Floskel: „Wir müssen mehr für die Jugend tun“ daher nicht mehr hören, denn sie ist nichtssagend und geht zu vielen nur zu leicht über die Lippen. Ich höre sie von Unternehmern, die in ihren Betrieben Prak-

tikantInnen ausbeuten genauso wie von sogenannten Bildungsexperten, denen einzig private „Spitzenunis“ am Herzen liegen. Den Unternehmern möchte ich darauf antworten, sie sollen lieber die gültigen Gesetze einhalten und junge Menschen nicht um ihre Rechte betrügen. Den selbsternannten Bildungsexperten schlage ich vor, sich für kleine Schritte einzusetzen, statt großartige Pläne zu schmieden. Ein solcher Schritt wäre etwa die Steigerung der Mittel für die Universitäten von 1,4 auf 2 Prozent. Und zwar nicht erst im Jahr 2020, sondern jetzt. ■



Neue Gewerkschaftsstruktur für ORF-Beschäftigte

Interessenvertretung. Bessere gewerkschaftliche Betreuung des ORF und seiner Töchter.

Nach einer Direktwahl unter jenen ORF-Beschäftigten, die in der GPA-djp organisiert sind, hat sich im Mai der Bundesausschuss des neuen GPA-djp-Wirtschaftsbereichs „ORF und Töchter“ konstituiert. Vorsitzender ist ORF-Redakteursratsvorsitzender Fritz Wendl.

„Mit der neuen gewerkschaftlichen Struktur kann den ORF-JournalistInnen und den Beschäftigten in den ORF-Töchtern eine stärkere gewerkschaftliche Betreuung garantiert werden. Es wird leichter, die gemeinsamen Interessen aller im Konzern Beschäftigten durchzusetzen“, erklärt Wendl.

Schwerpunkte des Arbeitsprogramms sind die KV-Politik, die Betreuung der freien DienstnehmerInnen im ORF, Initiativen in der österreichischen Medienpolitik sowie die internationale gewerkschaftliche Arbeit, vor allem im Rundfunkwesen.

„Der neue Wirtschaftsbereich in der GPA-djp trägt auch der besonderen demokratiepolitischen Bedeutung des ORF und seiner Töchter Rechnung“, erklärt der Vorsitzende der GPA-djp Wolfgang Katzian.

Mehr Infos:
www.gpa-djp.at/orf

Wettpunkt sabotiert faire Betriebsratswahl

Das Wettbüro „Wettpunkt“ hat drei Beschäftigte gekündigt, die für eine Betriebsratswahl kandidieren wollten und die Betriebsversammlung zur Wahl eines Wahlvorstandes einberufen haben. Diese Motivkündigung bekämpft die GPA-djp nun mit allen gewerkschaftlichen und rechtlichen Möglichkeiten.

Die GPA-djp hat außerdem eine Prüfung des Unternehmens durch die Gebietskrankenkassen beantragt, da Angestellte möglicherweise unrechtmäßig als ArbeiterInnen angemeldet sind.

Unterstützen Sie die Beschäftigten bei Wettpunkt mit Ihrer Unterschrift auf www.gpa-djp.at



Demo am 31.05.2010 vor der Wettpunkt Zentrale in Schwechat.

Flexicurity – kritisch betrachtet

In der Schwerpunktreihe „Gute Arbeit“ hat sich nun die GPA-djp des Themas Flexicurity angenommen. Handelt es sich dabei um einen Modetrend oder um ein Konzept für die Zukunft?



In den vergangenen Jahren hat sich einiges geändert. Die Abfertigung Neu oder die Auslagerung von Betriebspensionen in Pensionskassen macht

ArbeitnehmerInnen flexibler, weil sie bei einem Arbeitsplatzwechsel nicht um Ansprüche umfallen. Wenn von den Beschäftigten mehr Flexibilität verlangt wird, bedarf das begleitender Änderungen in den Systemen sozialer Sicherung.

Wie flexibel Menschen agieren können, hängt entscheidend von den Rahmenbedingungen ab.

In dieser Broschüre soll das Flexicurity-Konzept dargestellt und hinterfragt werden. Es wird anhand der Daten gezeigt, wie flexibel der österreichische Arbeitsmarkt ist und in welchen Beschäftigungsformen sich der Zuwachs und die Fluktuation am Arbeitsmarkt abspielen.

Die Broschüre bestellen:
Tel. 05 03 01-301



Foto: Nuriith Wagner-Strauss

„Es wird **keine Einbahnlösung** geben.“

Interview. Karl Proyer, Chefverhandler der GPA-djp für die Angestellten in der Metallindustrie, über die gescheiterten Arbeitszeitverhandlungen und die aktuellen Herausforderungen in der Kollektivvertragspolitik.

KOMPETENZ: Die Arbeitgeber sagen, der gute Abschluss bei der Herbstlohnrunde in der Metallindustrie sei nur deshalb möglich gewesen, weil damals auch das Arbeitszeitpaket vereinbart worden sei.

Proyer: Das ist Unsinn! Die Arbeitgeber lassen hier die Tatsache unter den Tisch fallen, dass auch die Gewerkschaften im Herbst 2009 ein Forderungspaket zur Arbeitszeit vorgelegt haben. Wenn nun die Arbeitgeber einen Zusammenhang mit der Höhe des Abschlusses herstellen, dann ist das der beste Beweis, dass es der Gegenseite nur um Lohn- und Gehaltskürzungen gegangen ist. Wir verschließen uns den Vorschlägen der Arbeitgeber nicht, es wird aber sicher keine Einbahnlösung geben.

KOMPETENZ: Die Unternehmer drohen mit weiteren Kündigungen, weil bei der Arbeitszeitflexibilisierung nichts weitergeht.

Proyer: Ich finde das völlig überzogen. Während die Eigentümer bereits wieder mit kräftigen Dividenden bedient werden, droht man den Beschäftigten. Dieses Ungleichgewicht finde ich unerträglich. Arbeitsplätze können nicht durch Lohnzurückhaltung gesichert werden. Auch wenn wir noch so viele Nulllohnrunden vereinbaren, wird niemand eine Garantie für den dauerhaften Erhalt von Industriearbeitsplätzen abgeben.

Es geht vielmehr um Impulse für Wachstum und Beschäftigung. Viele Industrielle blicken aber leider nur sehr einseitig auf die Lohnkosten. Die anderen Faktoren wie Forschung, technologische Entwicklung, Ausbildungsniveau und auch die Nachfrageentwicklung finden zu wenig Beachtung. Bei aller Bedeutung der Exporte – der Großteil des Handels mit Industriegütern findet doch innerhalb Europas statt!

Die Mischung aus öffentlicher Sparpolitik und Lohnkürzungen in Europa ist daher eine gefährliche Mischung, die eine Abwärtsspirale auslösen kann, die unabsehbare Folgen hat. Wir brauchen vernünftige Rahmenbedingungen im Kollektivvertrag und Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Standorte und zur Beschäftigungssicherung.

KOMPETENZ: Welche Maßnahmen könnten das sein?

Proyer: Was die Arbeitszeitverkürzung betrifft, wäre beim Arbeitszeitmanagement und bei der Stressprävention noch viel möglich. Gerade bei den Angestellten wird die Arbeitszeit immer dichter und die Erkrankungen durch zu hohe Arbeitsbelastung nehmen deutlich zu. Jene, die einen Arbeitsplatz haben, arbeiten bis zur körperlichen und psychischen Erschöpfung, während andere gekündigt werden. Auf der Verhandlungsagenda stehen daher Beschäftigungssicherung durch Verkürzung der Arbeitszeit und ein vernünftiger Abbau von Überstunden.

KOMPETENZ: Manche Arbeitgeber drohen bereits mit extrem schwierigen KV-Verhandlungen im Herbst dieses Jahres.

Proyer: Auf wirklich einfache Verhandlungen warte ich schon lange, leider vergeblich. Wenn ich an die gute Zusammenarbeit zwischen der GPA-djp und der Pro-GE im vergangenen Jahr und an die Entschlossenheit unserer BetriebsrätInnen denke, so mache ich mir keine großen Sorgen. Wir streben kein Konfliktszenario an, sind aber jederzeit in der Lage, einen Konflikt auszutragen und gemeinsam für die Interessen der Beschäftigten zu kämpfen, auch abseits des Verhandlungstisches.

KOMPETENZ: Die GPA-djp vertritt auch Beschäftigte, deren Arbeitsbedingungen von Förderungen der öffentlichen Hand abhängig sind, wie zum Beispiel im Gesundheits- und Sozialbereich. Wird die Sparpolitik der Regierung hier noch Probleme bringen?

Proyer: Es wäre äußerst kurzfristig, hier jetzt zu sparen – im Gegenteil, der Gesundheits- und Sozialbereich benötigt dringend zusätzliche Mittel. Hier ist ein Beschäftigungswachstum zu erwarten und es können dauerhaft zukunftsträchtige Arbeitsplätze geschaffen werden.

Wir werden auf keinen Fall zulassen, dass dieser Bereich weiterhin von unwürdigen und prekären Arbeitsbedingungen dominiert wird. Wir brauchen dringend einen Systemwechsel in der Wirtschaftspolitik – die Grundbedürfnisse nach Menschenwürde dürfen nicht den Interessen der Finanzwirtschaft geopfert werden. ■

*Das Interview führte
Martin Panholzer*



Foto: GPA-djp

Zur Person

Karl Proyer, der stellvertretende Bundesgeschäftsführer der GPA-djp, verhandelt seit den 80er-Jahren Kollektivverträge für die Angestellten der Industrie. Seit dem Jahr 2002 ist er der Chefverhandler der GPA-djp in der Metallindustrie.

Kollektivvertrag Metallindustrie

Bei den Verhandlungen im Herbst 2009 vereinbarten die Arbeitgeber mit der GPA-djp und der Pro-GE (ehem. GMTN und GdC) Gespräche über die Gestaltung der Arbeitszeit, die im April 2010 ohne Ergebnis abgebrochen wurden.

Die Unternehmer fordern u. a. eine Verdoppelung des Durchrechnungszeitraums bei den Überstunden auf zwei Jahre. Darüber hinaus soll die Höchstgrenze der Tagesarbeitszeit auf zehn Stunden und die Höchstgrenze der Wochenarbeitszeit bis auf 60 Stunden ausgedehnt werden können.

„Gewerkschaften müssen die Chancen und Möglichkeiten der sozialen Medien nutzen.“ Journalist und Arbeitsrechtler Andreas Skowronek bei einer Veranstaltung der GPA-djp zum Web 2.0.

Die GPA-djp im Web 2.0

***Social Media.** Millionen von Menschen nutzen tagtäglich die interaktiven Medien im Internet. Eine moderne Gewerkschaftsbewegung kann sich den Herausforderungen der neuen Kommunikation nicht verschließen.*

Die „Uni brennt“-Bewegung österreichischer Studierender oder Initiativen gegen rechte Politik, wie z. B. der Lichtertanz gegen Rosenkranz beweisen, dass im Web 2.0 mehr möglich ist als Party-

wie Weblogs, Twitter, Facebook und YouTube; ebenso fand auf internationaler Ebene die Mobilisierung gegen die Regierung Berlusconi oder die Bewegung gegen das Regime im Iran im Web 2.0 statt.

nalisten und Arbeitsrechtlers Andreas Skowronek.

Skowronek rät, GewerkschafterInnen und Betriebsräte bewusst im Umgang mit den neuen Kommunikationsmöglichkeiten zu schulen und ortet ein großes Potenzial für eine sinnvolle politische Nutzung für gewerkschaftliche Anliegen.

Die GPA-djp-Bildungsabteilung hat in diesem Sinne schon seit einigen Jahren Weblog-Schulungen in das Bildungsprogramm für BetriebsräteInnen aufgenommen.

Geglückte politische Bewegungen vernetzen sich verstärkt in den „Social Media“.

Fotos und Szene-Tratsch. Geglückte politische Bewegungen vernetzen sich verstärkt in den „Social Media“

Auch immer mehr Unternehmen entdecken die Bedeutung der Präsenz in diesen Kommunikationskanälen. „Gewerkschaften dürfen sich den Chancen und Möglichkeiten, die soziale Medien bieten, nicht verweigern“, so das Credo des deutschen Jour-

Dass es nicht um den Ersatz für politisches Handeln geht, das bisher gewerkschaftliche Politik geprägt hat, sondern um das bewusste und effektive Nutzen neuer Kommunikationsmöglichkeiten, die helfen sollen, die politischen Ziele durchzusetzen, war eines der Ergebnisse einer GPA-djp-Tagung im vergangenen Mai zum Web 2.0. Und wer die Interessen von ArbeitnehmerInnen vertritt, muss besonders auch auf die problematischen und für die Beschäftigten gefährlichen Seiten der Entwicklungen im Internet (Privatsphäre, Datenschutz) hinweisen.

Jedenfalls bieten die sozialen und politischen Herausforderungen der kommenden Monate genug Anlässe, um zu beweisen, dass die Gewerkschaft in der Lage ist, die neuesten Kommunikationsinstrumente auch erfolgreich zu nutzen.

Hier nun eine Übersicht über die jüngsten Aktivitäten der GPA-djp und ihrer Betriebsräte im Web 2.0:

Bloggende Betriebsräte

Was früher das Schwarze Brett oder der Info-Kasten war, ist heute in vielen Betrieben der Blog des Betriebsrats. Ein Weblog, kurz Blog, ist einfach zu benutzen, kostenfrei und multimedial. Inhalte anderer Websites können problemlos übernommen werden, Leser können die Beiträge kommentieren.

So nutzen heute zahlreiche Betriebsratskörperschaften den Blog, um über aktuelle Entwicklungen zu informieren und die Belegschaft zur Diskussion einzuladen. In der Rubrik „eBetriebsräte“ können auf der Seite 2 die Betriebsrats-Blogs mitverfolgt werden.

Facebook

Am Boom der sozialen Netzgemeinschaft Facebook konnte auch die

GPA-djp nicht vorbei – auch wenn diese Website in letzter Zeit wegen Mängeln beim Datenschutz häufig unter Beschuss kam, so bietet Facebook trotz aller Schwachstellen die Möglichkeit, Informationen rasch und gezielt zu verbreiten. Vor allem jüngere Internetnutzer können über dieses Netzwerk gut erreicht werden. So hat nicht nur die GPA-djp eine eigene Facebook-Seite, www.facebook.com/GPA.djp, sondern auch die GPA-djp-Jugend sowie einige der GPA-djp-Jugendgruppen in den Bundesländern.

YouTube

Seit mehr als zwei Jahren produziert die GPA-djp Videoclips zu aktuellen gewerkschaftlichen Themen und betreibt einen eigenen YouTube-Kanal. Auf www.youtube.com/user/gpadjp gibt es mittlerweile mehr als 30 Kurzfilme über KV-Verhandlungen und KV-Abschlüsse, zu allen Aktionswochen (All-in-Verträge, Soziale Arbeit, Urlaubsgeld, Pausen u. a. m.), über die größten Demos und öffentlichen Aktionen und zu Konflikten, die Österreich bewegten wie z. B. die AUA oder Steuerdebatten. Auch das aktuelle Video zur Aktionswoche „Fair statt prekär“ über Ferienjobs und Praktika ist hier natürlich zu sehen.

Flickr

Die GPA-djp nutzt Flickr, um Fotos von Kundgebungen und Aktionen im öffentlichen Raum, von Veranstaltungen und Tagungen, von den Aktionswochen und von Regionalforen zu publizieren. Der Fotostream der GPA-djp ist zu sehen auf www.flickr.com/photos/gpadjp

Blogs der GPA-djp

Neben der GPA-djp-Homepage haben sich in einigen Bereichen nun auch Blogs zu speziellen Themen etabliert. Die Bereiche Jugend,

Die Seite 2

<http://seite2.gpa-djp.at/>
unter dieser Adresse finden Sie eine Zusammenfassung (ein sogenanntes „Mash up“) aller Web-2.0-Aktivitäten der GPA-djp.



„Mobile-Tagging“: Mit diesem Code kommen Sie direkt zur Seite 2. Sie brauchen ein Mobiltelefon mit Kamera und Internetzugang. Den Code-Leser finden Sie gratis z. B. hier: www.beetagg.com/download-reader

Links

KOMPETENZ:

<http://blog.gpa-djp.at/kompetenz>

Facebook:

www.facebook.com/GPA.djp

Videos:

<http://www.youtube.com/user/gpadjp>

Fotos:

www.flickr.com/photos/gpadjp

Jugend:

<http://blog.gpa-djp.at/unity>

Bildung:

<http://blog.gpa-djp.at/bildung>

Arbeit und Technik:

<http://blog.gpa-djp.at/arbeitundtechnik>

Bildung und Arbeit & Technik informieren via Blogs über ihre Angebote. Und schließlich können auch Beiträge aus der KOMPETENZ in einem eigenen Blog nachgelesen und im Web verbreitet werden. ■

Martin Panholzer, Barbara Lavaud



Marlanno Patok
Finanzen

Was 4.000 Arbeitsplätze bei der Flughafen Wien AG bringen? 52.000 weitere.

Mit seinem Standort im Herzen Europas hat sich der Flughafen Wien zum größten Arbeitgeber Ostösterreichs entwickelt. Dabei werden auch viele Arbeitsplätze in eng verbundenen Unternehmen gesichert. Sie müssen also nicht unbedingt für den Flughafen Wien arbeiten, um von ihm zu profitieren.

Offen für neue Horizonte.





Foto: © Sijpar Pertunac / Fotolia.com

Bildung am Fließband

Work@education. Kampagne zur Qualitätssicherung in der Erwachsenenbildung.



Aus- und Weiterbildung wird seit einigen Jahren verstärkt eingesetzt, um Beschäftigungsfähigkeit zu sichern und Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Daher investiert die öffentliche Hand große Summen und auch die ArbeitnehmerInnen selbst lassen sich ihre Fortbildung einiges kosten.

Auf einem Markt mit vielen gemeinnützigen Vereinen und gewinnorientierten Unternehmen entwickelte sich daher ein Wettbewerb zwischen den Anbietern zulasten der Qualität. „Qualitative Ziele der Kurse und Bildungsmaßnahmen werden an betriebswirtschaftlichen Kennzahlen ausgerichtet. Indivi-

dualität, Evaluierung und Entwicklung, Rahmenbedingungen, ein selbstbestimmtes Berufsbild und die Sicherheit bleiben dadurch auf der Strecke“, kritisiert Anita Stavik von der GPA-djp-Interessengemeinschaft work@education.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und um Qualitätsansprüche sichern zu können, hat die work@education die Kampagne „Bildung am Fließband“ gestartet. Trainerinnen und Trainer sind aufgerufen, in einem ersten Schritt ihre Wünsche und Forderungen auf www.gpa-djp.at/education per Fragebogen an die GPA-djp senden.

Kampagne zur Unterstützung von NEUSTART

Der Verein NEUSTART stellt dem Justizministerium sozialkonstruktive Maßnahmen wie Bewährungshilfe, Tauschgleich und Begleitung Haftentlassener als Antwort auf Kriminalität zur Verfügung.

Obwohl die Zahl der betreuten Menschen steigt, hat das Ministerium 2009 und 2010 die Geldmittel gekürzt und NEUSTART musste Personalkürzungen vornehmen. Weitere Kürzungen stehen nun bevor und gefährden die Arbeit des Vereins.

Unterstützen Sie mit Ihrer Unterschrift die Forderungen der Beschäftigten auf www.gpa-djp.at/neustart

Praktikum international

Die Schulen des bfi Wien bieten ihren SchülerInnen während der Ferien die Möglichkeit, bei einem sogenannten Workplace-ment praktische berufliche Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Diese Arbeitserfahrung im Rahmen eines Leonardo-Projektes verschafft den jungen Menschen einen Startvorteil für spätere Bewerbungsgespräche.

Unter dem Titel „Crossover“ schlossen sich Partnerschulen in Tschechien, der Slowakei und Ungarn für Projekte zusammen. Die SchülerInnen des bfi hatten die Gelegenheit zu beruflichen Erfahrungen in Banken, Handels- oder Tourismusunternehmen in Bratislava, Brno, Győr und Heviz, während SchülerInnen der Partnerschulen Ferialjobs bei der BA-CA, BAWAG und Mobilkom absolvierten. Am Ende des Projektes erhalten die SchülerInnen das internationale Dokument „Europass“.

Dem bfi ist es wichtig, jungen Menschen diese neuen, gemeinsamen Erfahrungen zu ermöglichen. Angesichts eines sich vergrößernden Wirtschaftsraumes ist es erforderlich, neue Kulturen, Sprachen und Städte unvoreingenommen kennenzulernen.





Foto: Nurih Wagner-Strauss

Ernst Orhan: „Über Trainings und Spiele hinaus entstehen Freundschaften.“

Gemeinsam kicken

***Integration.** Wenn Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund mit inländischen Gleichaltrigen Fußball spielen, werden Herkunft und Unterschiede überwunden – vorausgesetzt, dass alle bereit sind, aufeinander zuzugehen.*

Der gebürtige Kroatie Ivica Vastic kam mit 22 Jahren nach Österreich. Hier startete er seine Profi-Fußballkarriere und spielte seit seiner Einbürgerung 1996 auch für die österreichische Nationalmannschaft. Seit diesem Sommer ist er bei den Amateuren des FK Austria Wien als Trainer verpflichtet. In seinem 2009 erschienenen Kinderbuch „Gemeinsam gewinnen wir – Fußball verbindet“ gibt er seine Erfahrungen mit Integration an die nächsten Generationen weiter. „Im Fußball muss man tolerieren und auch

akzeptieren, wenn Mitspieler Fehler machen“, sagt er. „Das passt gut mit dem Thema Integration zusammen, immerhin muss man da auch oft tolerant sein und anderen helfen.“

Ernst Orhan, in der Türkei aufgewachsener Kurde, lebt seit 1987 in Österreich. Anfang der 90er-Jahre begann er sich aktiv in der GPA-djp zu engagieren, heute ist er vor allem Teil der gewerkschaftlichen Interessengemeinschaft work@migration. Im Jahr 2000 gründete der staatlich geprüfte Sportlehrwart,

der auch als Fußballtrainer arbeitet, mit Jugendlichen, Werkträgern und Selbstständigen den Verein ADA (www.ada.co.at), benannt nach einer türkischen Abkürzung, die für „Alternative Solidarität“ steht. ADA ist in Wien, Wiener Neustadt, Linz, Neunkirchen und Ternitz aktiv – und setzt unter anderem auf die verbindende Kraft von Fußball.

Gutes Zusammenleben

„Wir organisieren heuer sechs Turniere“, erzählt Orhan. Das Motto lautet stets: „Bunt kickt gut“. Leit-

satz der Arbeit von ADA: Hier sollen Jugendliche mit Migrationshintergrund der zweiten und dritten Generation mit heimischen Gleichaltrigen in Kontakt kommen. Von reinen Migrantenmannschaften, wie es sie vor allem in Wien auch gibt, hält Orhan nichts. „Es geht ja um das gute gemeinsame Zusammenleben.“ Zusammenleben, diesen Begriff hört Orhan lieber als Integration: „Denn da stellt sich schon die Frage: Wer ist Teil wovon?“

Wenn junge Burschen mit türkischem, kroatischem und österreichischem Hintergrund miteinander dem Ball nachjagen, „da geht es nicht mehr um Kurden, Türken, Jugoslawen“, sagt Orhan. Die Mannschaft habe ein gemeinsames Ziel. „Da geht es um Hans, um Mehmet, um Georg.“ Und wenn ein Fehler passiere, dann wird gesagt: „Du Trottel Mehmet“ und nicht: „Du blöder Türke.“

Normalität kehrt ein

Über die Jahre hat Orhan beobachtet, dass hier auch über Training und Spiele hinaus Freundschaften entstehen. Wenn auch manchmal durchaus mit Startschwierigkeiten – etwa wenn es darum geht, den neuen Freund nach Hause einzuladen. Manch österreichische Familie sei eher rechts eingestellt, manche islamische Zuwandererfamilie wiederum sehr religiös. Genau deshalb wendet sich ADA an die Migrantenkinder in der zweiten und dritten Generation. Irgendwann soll Normalität einkehren. Und: So will man die Jugendlichen auch heraus aus den Moschee-Vereinen, heraus aus nationalistischen Vereinen holen.

Fußball ohne Rassismus

Fußball kann sehr viel zur Integration beitragen, „aber nicht alleine“, meint Markus Pinter. Er koordiniert für das Wiener Institut für interna-

tionalen Dialog und Zusammenarbeit (vidc) das Projekt FairPlay, das sich für einen Fußball ohne Rassismus in Europa einsetzt (www.fairplay.or.at). Egal, ob Zuwandererkinder „im Käfig oder in einem Verein trainieren: Es funktioniert nur, wenn gegenseitiger Respekt da ist“. Soll heißen: Es muss von allen Seiten die Bereitschaft da sein, aufeinander zuzugehen.

Das gelte für Profis übrigens genauso wie für Amateure: Wenn ausländische Spieler in heimische Mannschaften geholt werden, zeigen manche nach einem kurzen Hoch einen starken Leistungsabfall. „Dann hat die Integration ins Team nicht funktioniert“, so der Befund Pinters. Gefordert seien daher – auf allen Leistungsebenen – die Trainer. Sie müssten Gruppenbildung vorbeugen. Doch das sei kein neues Phänomen. In seiner Jugend hätten sich beim Fußball jeweils die AHS-Schüler und die Hauptschüler zusammengerottet. Heute seien die Gruppen andere, aber das Prinzip ähnlich.

Vorbild Nationalteam

Für alle fußballbegeisterten Jugendlichen sind allerdings die Nationalspieler ein Vorbild. Und sieht man sich die aktuelle Mannschaft an, sind hier einige Spieler mit Migrationshintergrund vertreten, die inzwischen teils auch als österreichische Legionäre im Ausland Furore machen. Der gebürtige Ungar György Garics etwa wurde als Jugendlicher vom SK Rapid nach Wien geholt. Heute spielt er für Atalanta Bergamo. Der aus der Türkei stammende Ekrem Dag kickt bei Besiktas Istanbul und Ümit Korkmaz, bereits in Wien geboren, bei Eintracht Frankfurt.

Bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika ist Österreich zwar nicht mit am Start, doch vielleicht

Work@migration



Die GPA-djp-Interessengemeinschaft work@migration ist eine Plattform von MigrantInnen, die sich für MigrantInnen und deren Unterstützung einsetzt. In dieser Interessengemeinschaft haben MigrantInnen in Österreich zum ersten Mal die Möglichkeit, basisdemokratisch aus Ihrer Mitte eigene VertreterInnen in eine Gewerkschaft zu wählen. Die IG work@migration versteht sich als der grenzüberschreitende Ausdruck der Gemeinsamkeit als ArbeitnehmerInnen – egal aus welchem Land sie kommen – und als gewerkschaftliches Netzwerk zum Erfahrungsaustausch, zur Kommunikation und Verbindung mit anderen MigrantInnen.

www.gpa-djp.at/migration

verbindet auch das gemeinsame Anschauen von Spielen hierzulande heimische und zugewanderte Jugendliche. ■

Alexia Weiss



Foto: Ernst Orhan / ADA



Ein höherer Umsatz kann durch gute Beratung und Betreuung der KundInnen erzielt werden.

Guter Rat ist teuer

Handel. Die KundInnen erwarten gute Beratung, doch die Handelsangestellten bekommen derzeit kaum Weiterbildung. Dabei ist die Investition in das Wissen eine Investition in die Zukunft.

Früher war es relativ einfach: Anhand weniger Kriterien konnte eine VerkäuferIn Qualität erkennen. So konnte sie die Preisunterschiede zwischen zwei Waren Kunden/-innen recht einfach erklären. Heute ist das ohne Schulung kaum machbar. So sind z. B. Zutatenlisten im Lebensmittelhandel keine große Hilfe – denn weder die Zutaten noch die Verfahren bei der Verarbeitung lassen sich leicht deuten.

In diesem Wirrwarr brauchen die Kunden gute Beratung. „Die Frage ist, wohin der Handel will und wie er die KonsumentInnen sieht. Geht

es weiterhin vor allem um die niedrigsten Preise oder lernt die Branche, dass sich Umsatz durch Beratung und Betreuung der KundInnen erzielen lässt“, stellt Manfred Wolf, GPA-djp-Sekretär im Wirtschaftsbereich Handel, die entscheidende Frage.

Wunsch und Wirklichkeit

Bei einer internationalen Konferenz der GPA-djp im April 2010 in Wien diskutierten GewerkschafterInnen, Personalisten und Arbeitgeber die Perspektiven und den Bedarf an Weiterbildung im Handel in Mitteleuropa. Die Teilneh-

merInnen waren sich einig: Ohne regelmäßige Schulung der MitarbeiterInnen ist fundierte Beratung nur Wunschdenken. Aber Aus- und Weiterbildung gibt's vor allem für Lehrlinge und für einen kleinen Teil der Belegschaft, der als potenzielles Führungspersonal gilt.

Kaum Chancen auf Weiterbildung neben dem Beruf haben jedoch vor allem die Frauen. „Der Handel ist nicht nur europaweit der größte Arbeitgeber, er ist auch eine Frauenbranche. Die Verbesserung der Aus- und Weiterbildung im Handel hätte eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten

zur Folge“, weiß Dwora Stein, Bundesgeschäftsführerin der GPA-djp.

Die typische Angestellte im Handel ist weiblich. Sie hat Kinder, ist oft sogar Alleinerzieherin. Sie bekommt nicht immer, was ihr zusteht, und muss doch an ihrem Job festhalten, sogar fürchten, ihn zu verlieren. Von einer Karriere träumt sie nicht. Dwora Stein fordert deshalb: „Weiterbildung ist ein Schritt in Richtung Gleichstellung und Karrierechancen für Frauen. Weiterbildung im Handel ist gelebte Gleichstellungspolitik.“ Neben den Frauen bilden auch Beschäftigte mit Migrationshintergrund ein großes Potenzial, das nicht ausreichend gefördert wird.

Bündel an Qualifikationen

„Es gibt ein breites Bündel an zukunftsfähigen Qualifikationen. Dazu gehört etwa die IT, ebenso Lust und Freude im Umgang mit Kunden und Interesse, das Sortiment immer wieder neu zu gestalten“, umreißt Wilfried Malcher vom Hauptverband des Deutschen Einzelhandels die Weiterbildungsaufgaben. Auch Malcher ist überzeugt: Es wird immer wichtiger, die MitarbeiterInnen zu schulen.

Ondrej Hudi von der Tschechischen Handelsgewerkschaft SOCR erarbeitet zurzeit die Ausbildungsstandards in der Kundenberatung und in der Warenkunde. Im tschechischen Handel arbeiten rund 250.000 Menschen. „Wir schulen auch die soziale Kompetenz im Konfliktmanagement oder im Verkaufsgespräch“, erklärt Hudi. Allerdings werden die staatlichen Bildungseinrichtungen noch nicht allzu häufig besucht, denn oft wird in osteuropäischen Staaten innerhalb der Unternehmen ausgebildet. Offizielle Zeugnisse gibt es keine, die Qualifikation der MitarbeiterInnen wird außer-

halb des Beschäftigungsbetriebes nicht anerkannt. Eine Standardisierung soll den Beschäftigten auch allgemein anerkannte Bildungschancen bieten, damit der Wechsel in andere Betriebe und Sparten leichter fällt.

Zukunft steigert Ansprüche

Der technische Fortschritt, wie z. B. Selbstscanning an der Kasse, wird zu einem Abbau von Arbeitsplätzen führen. Andererseits steigt das Durchschnittsalter der Bevölkerung: Ältere Kunden/-innen erwarten ein Mehr an Beratung. Manfred Wolf: „Immer stärker wird von den MitarbeiterInnen soziale Kompetenz und auch ein hohes Maß an Produktkenntnissen gefordert sein. Der Fachverkäufer wird immer wichtiger, er wird zu einer Art Produkt-scout.“ Fragen wie „Ist mein Weckerl gentechnikfrei?“ oder „Welche Allergien kann ein Produkt auslösen?“ sollten schnell und präzise beantwortet werden können.

Weiterbildung, aber wann?

Bei den oft weit auseinander liegenden oder unregelmäßigen Arbeitszeiten stellt sich die Frage, wann sich die Handelsangestellten weiterbilden können. Am Samstag bis 18 Uhr arbeiten und dann am Sonntag noch ein Seminar besuchen? Franz Georg Brantner, Chefverhandler für den Handel in der GPA-djp: „Wenn eine Angestellte im Handel bis 19 oder gar 20 Uhr arbeitet, so ist es für sie nicht möglich, danach noch an Bildungsmaßnahmen teilzunehmen. Weiterbildung muss in der Arbeitszeit stattfinden können.“ Deshalb fordert Brantner den Sozialpartner, die WKÖ, auf, in

einen Bildungsdialog zu treten, um endlich die dringend notwendigen Bildungsstandards festzulegen. Die Bundesgeschäftsführerin der GPA-djp, Dwora Stein, fordert außerdem Investitionen: „Wir benötigen mehr finanzielle Mittel für die Bildung, wir brauchen aber auch ein Angebot, das auf die besonderen Bedürfnisse der Frauen Rücksicht nimmt und ihnen Karrieremöglichkeiten eröffnet.“

Christian Resei

**Weiterbildung ist ein Schritt
in Richtung Gleichstellung und
Karrierechancen für Frauen.**

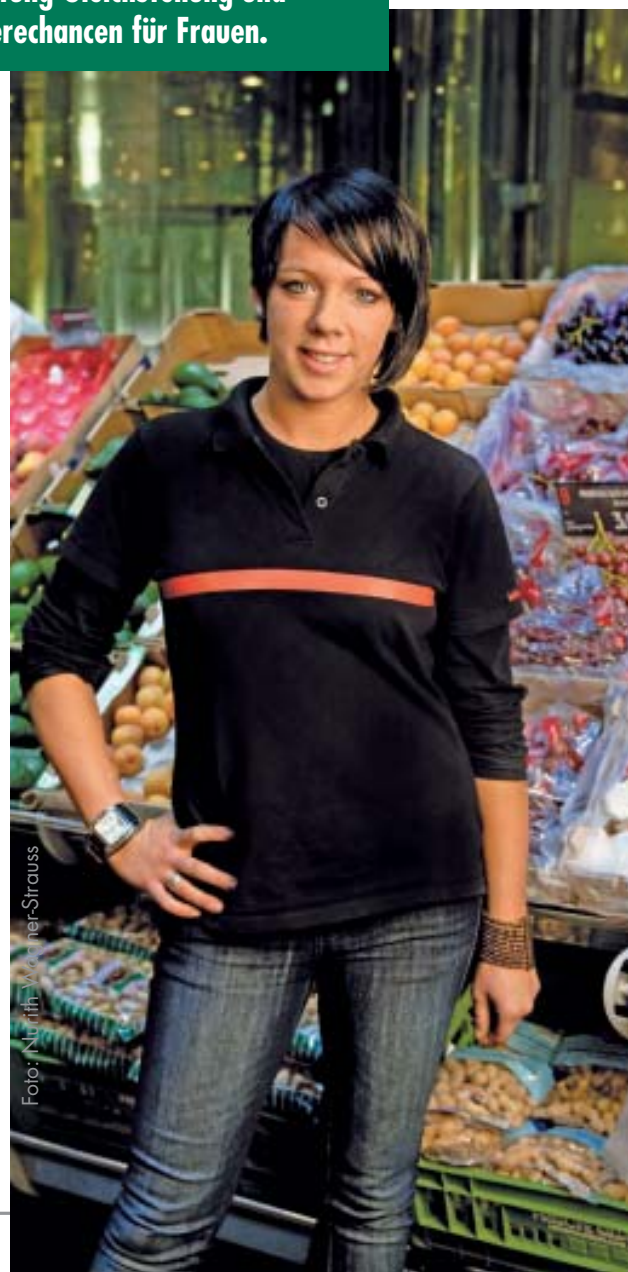


Foto: Martin W. Strauß

Kampagne: Fünf Wochen Urlaub für alle!

Freie DienstnehmerInnen. Immer noch haben nicht alle ArbeitnehmerInnen das Recht auf bezahlten Urlaub. Mit einer Kampagne macht die GPA-djp auf diese ungerechte Situation aufmerksam.



Wenn Sie gerade Pläne für den Sommerurlaub schmieden, gehören sie wahrscheinlich zu jenen glücklichen ArbeitnehmerInnen, die Anspruch auf fünf Wochen Jahresurlaub haben. Das Recht auf Erholungsurlaub erkämpfte die Gewerkschaft zu Beginn des

19. Jahrhunderts, erstmal wurde im Jahr 1910 der Urlaubsanspruch gesetzlich festgeschrieben.

„Hundert Jahre später gibt es immer noch Menschen, für die die Zeit anscheinend stehen geblieben ist“, kritisiert Bernd Kulterer von der GPA-djp-Interessengemeinschaft work@flex. „Obwohl freie DienstnehmerInnen mehrheitlich abhängig beschäftigt sind, haben sie nach wie vor keinen Anspruch auf bezahlten Urlaub und sind auch von anderen arbeitsrechtlichen Schutzbestimmungen ausgeschlossen.“

Petition an den Minister

Die work@flex, die Interessengemeinschaft für freie DienstnehmerInnen und WerkvertragsnehmerInnen, hat daher eine Kampagne gestartet, die mittels öffentlicher Aktionen und einer Petition an Minister Hundstorfer auf diese Situation aufmerksam machen will. „In unserer Kampagne für Urlaub für freie Dienstnehmer wollen wir aufzeigen, dass diese Gruppe in Hinblick auf

ihre Rechte immer noch ArbeitnehmerInnen zweiter Klasse sind“, erklärt Kulterer.

Verbesserungen erreicht

Die Gewerkschaften haben in den vorigen Jahren schon viel für die atypisch Beschäftigten, wie sie oft auch genannt werden, erreicht: Seit dem Vorjahr sind Freie DienstnehmerInnen in die Arbeitslosenversicherung und in die Abfertigung Neu und den Insolvenzfonds miteinbezogen, gleich den Angestellten. Zudem erhalten sie ab dem vierten Tag Krankengeld von der Gebietskrankenkasse sowie Wochengeld.

„Aus unserer Sicht sind entscheidende Schritte gesetzt worden, um Freie DienstnehmerInnen sozial besser abzusichern“, bestätigt Kulterer. „Unsere Petition an Minister Hundstorfer fordert nun die Einbeziehung freier DienstnehmerInnen in die arbeitsrechtlichen Schutzbestimmungen, insbesondere das Recht auf bezahlten Urlaub!“

red.

work@flex

Work@flex ist die Interessengemeinschaft für alle, die – gewollt oder ungewollt – in „wenig regulierten“ Vertragsverhältnissen arbeiten. Ob freie/r DienstnehmerIn, WerkvertragsnehmerIn oder GewerbescheinnehmerIn.

Gerade für Menschen in sehr flexiblen Arbeitsverhältnissen ist es wichtig, über ihre Rechte Bescheid zu wissen, es verbessert ihre Verhandlungsposition. Oft fehlen traditionelle betriebliche Vertretungsstrukturen. Daher bieten die work@flex eine kostenlose Erstberatung für alle Nicht-Mitglieder an.

Work@flex ermöglicht Vernetzung und Vertretung von „atypisch“ Beschäftigten.

Mehr dazu auf www.gpa-djp.at/urlaubfueralle

Foto: LianeM, fotolia.com





Foto: © 12foto.de, Fotolia.com

Broschüre „Airbags“

Außendienst. Ratgeber für die Arbeit außerhalb des Betriebes.

Ob Montage, mobiler Gesundheits- und Sozialdienst, Kundenberatung vor Ort, Versicherungs-Außen dienst, Handelsvertretung, Fahrverkauf, Kundendienst, Dienstreise oder Auslandsentsendung – die Arbeit außerhalb des Betriebes ist vielfältig.

Etwa 300.000 ArbeitnehmerInnen in Österreich haben ihren beruflichen Mittelpunkt nicht im Betrieb ihres Arbeitgebers. Ihre Arbeitsplätze sind Werkhallen, Büros oder Wohnungen von Kunden, Baustellen, Straßen, Bahnhöfe, Autos, Flugplätze, manchmal auch die eigenen vier Wände.

So verschieden all diese Berufe sind, es gibt auch viele gemeinsame Fragen, Aufgaben, Probleme und Interessen. Und es gibt Unterschiede, bei denen es sich lohnt, sich auszutau-

schen und voneinander zu lernen. Auf Initiative der Interessengemeinschaft work@external haben vor fünf Jahren sechs Gewerkschaften unter dem Motto „Airbags für die Arbeit außerhalb des Betriebes“ umfangreiche Informations- und Beratungsunterlagen erarbeitet; jetzt wurde diese Broschüre gründlich überarbeitet und aktualisiert.

Die Interessengemeinschaft work@external ist ein offenes Netzwerk und steht für zusätzliche Information und Erfahrungsaustausch über Berufe, Branchen und Regionen hinweg zur Verfügung! Mehr dazu auf: www.gpa-djp.at/external



Berufsschutz für Mitglieder

Foto: Matthias Haas, Fotolia.com



GPA-djp-Mitglieder profitieren von einer einzigartigen Form der beruflichen Sicherheit und Vorsorge: Versicherungsschutz bis zu 75.000,- Euro, wenn Sie im Zusammenhang mit Ihrer beruflichen Tätigkeit von einer dritten Person (ausgen. DienstgeberIn) wegen fahrlässig verursachter Personen- oder Sachschäden auf Schadenersatz in Anspruch genommen werden. Die Versicherung übernimmt nicht nur die Erfüllung von Schadenersatzverpflichtungen, sondern auch die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten der Abwehr von unberechtigten Ansprüchen.

Es besteht auch Versicherungsschutz bis zu 15.000,- Euro, wenn Sie Schadenersatzansprüche wegen Schäden geltend machen, die Sie in Ausübung der beruflichen Tätigkeit erlitten haben. Ausgenommen sind Schäden aus Vertragsverletzungen.

Die Versicherung übernimmt jährlich auch Kosten bis zu 200,- Euro für anwaltliche und psychologische Beratung, wenn Sie von Mobbing, sexueller Belästigung oder Diskriminierung am Arbeitsplatz betroffen sind.

Mehr Infos:
Tel. 05 03 01-301

ÖBB-Kampagne zum Mitmachen

Mit Aktionen unter dem Titel „Unsere Bahn muss rot-weiß-rot bleiben“ zeigt die Gewerkschaft vida, dass die Bahn für 1,200.000 Menschen jeden Tag da ist – ob sie nun in die Arbeit, zur Schule, zur Universität, in den Urlaub, zum Arzt oder einfach nur nach Hause fahren. Diese Menschen brauchen die Bahn. Genauso braucht die österreichische Wirtschaft die Bahn.

Die Website www.unserebahn.at informiert über die wichtigsten Fakten zur ÖBB und bietet auch Platz für eigenes Handeln: Sie können mit Ihrer Unterstützungserklärung gegen den Ausverkauf der ÖBB und gegen die ständige Diffamierung der EisenbahnerInnen protestieren.

Bundesforum und Bundesfrauenforum 2010

GPA-djp-Bundesforum 2010: „Umdenken, gegenlenken“

Von **3. bis 5. November 2010** findet das GPA-djp-Bundesforum im Austria Center Vienna statt. Im Rahmen dieses Forums werden die inhaltlichen, strukturellen und personellen Weichen für die gewerkschaftspolitische Arbeit der nächsten vier Jahre gestellt. Grundlage für die Beschlüsse sind die eingebrachten Anträge der Mitglieder und BetriebsrätInnen der GPA-djp.

Die Anträge zum Bundesforum stehen ab Mitte September auf der Website www.gpa-djp.at zum Download bereit.

Austria Center Vienna
1220 Wien
Bruno-Kreisky-Platz 2



GPA-djp-Bundesfrauenforum 2010: „Frauen. Leben. Arbeit.“

Am **3. November 2010** findet, ebenfalls im Austria Center Vienna, das GPA-djp-Bundesfrauenforum 2010 unter dem Motto „Frauen. Leben. Arbeit.“ statt. Nähere Infos und Downloads ab Mitte September im Internet unter: www.gpa-djp.at/frauen

Austria Center Vienna
1220 Wien
Bruno-Kreisky-Platz 2



Ihre Fragen zum Urlaubsrecht

Sommerferien. Damit Sie wissen, wie viel Urlaub Ihnen zusteht, welche Vereinbarungen Sie treffen müssen und was passiert, wenn Sie im Urlaub krank werden.

Foto: Zeit4men, Fotolia.com

Wie viel Urlaubsanspruch habe ich?

Sie haben Anspruch auf mindestens fünf bzw. sechs Wochen bezahlten Urlaub pro Arbeitsjahr, das sind 30 bzw. 36 Werktage. Statt Werktagen (Werktage sind alle Kalendertage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) kann Urlaub auch in Arbeitstagen berechnet werden. Das sind 25 bzw. 30 Arbeitstage bei einer Arbeitswoche von Montag bis Freitag. Wichtig ist, dass Sie immer fünf bzw. sechs Wochen Urlaub bekommen müssen. Das gilt auch für Teilzeitbeschäftigte und geringfügig Beschäftigte, jeweils im Ausmaß der vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeit.

Kann mein Chef mir den Urlaub in Geld ablösen?

Das Urlaubsgesetz verbietet, dass im aufrechten Arbeitsverhältnis anstelle der freien Tage eine Abgeltung des Urlaubs in Geld vorgenommen wird. Solche Vereinbarungen sind verboten.

Ab wann habe ich an einem neuen Arbeitsplatz Urlaubsanspruch?

Ihr Anspruch auf Urlaub entsteht in den ersten sechs Monaten des ersten Arbeitsjahres. Nach einem

Monat haben Sie Anspruch auf 2,5 Werktage Urlaub, nach rund 2,5 Monaten auf eine ganze Urlaubswoche, mit Beginn des 7. Monats auf den Jahresurlaub von fünf bzw. sechs Wochen. Ab dem zweiten Arbeitsjahr entsteht der gesamte Urlaubsanspruch mit Beginn des Arbeitsjahres.

Kann ich als Arbeitslose/r auf Urlaub fahren?

Ja, aber Sie müssen den Urlaub mit dem AMS abstimmen. Urlauben Sie im Inland, erhalten Sie weiterhin das Arbeitslosengeld. Beim Auslandsurlaub wird diese Leistung für die Dauer desurlaubes unterbrochen.

Achtung: Auch bei einem Inlandsurlaub sind vorgeschriebene Kontrolltermine zu beachten! Und nach dem Ende desurlaubes müssen Sie sich unbedingt persönlich wieder beim AMS melden.

Kann ich ohne Zustimmung meines Chefs Urlaub nehmen?

Ihren Urlaub müssen Sie mit ihrem Arbeitgeber vereinbaren. Wenn es zu keiner Einigung kommt, können Sie den Urlaub nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen mithilfe Ihres Betriebsrates antreten – fragen Sie dazu beim Betriebs-

rat nach! In Betrieben, in denen es keinen Betriebsrat gibt, muss auf jeden Fall eine Vereinbarung mit dem Arbeitgeber erzielt werden.

Kann ich von meinem Chef auf Urlaub geschickt werden?

Nein, Urlaub ist wie gesagt Vereinbarungssache. Sie können Urlaub nicht einseitig nehmen, können andererseits aber auch nicht in Urlaub geschickt werden, wenn Sie nicht wollen.

Und wenn ich während meines Urlaubs länger krank bin?

Wenn Sie während ihres Urlaubs krank werden, so werden die Tage der Erkrankung auf das Urlaubsausmaß nicht angerechnet, vorausgesetzt Sie sind länger als drei Tage krank und melden dies auch dem Arbeitgeber mit einem ärztlichen Zeugnis. ■

Infos zum Urlaub

unter: www.gpa-djp.at
Noch Fragen? Wenden Sie sich an die GPA-djp unter der Servicenummer
05 03 01-301



Eine Wohnoase für Favoriten

Neue Wohnqualität. Die Wohnbauvereinigung für Privatangestellte errichtet in Wien 10, Pernerstorfergasse 83, ein Passivwohnhaus.

Die Wohnanlage umfasst 108 Wohnungen, ein Geschäftszentrum und 108 Tiefgaragenabstellplätze. Baubeginn war im April 2010. Der Start der Wohnungsvergabe erfolgt in Kürze.

Das Projekt geht auf einen vom Wohnfonds der Stadt Wien ausgelobten Bauträgerwettbewerb zurück, den die WBV-GPA gemeinsam mit dem Büro „Albert Wimmer ZT-GmbH“ gewinnen konnte. Architekt Albert Wimmer, Planer der EM-Stadien in Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt sowie einiger großer Bahnhofsprojekte, ist auch im Wohnbau sehr aktiv und hat bereits viele ausgezeichnete Projekte entworfen.

Schaffung einer grünen Insel

Im Innenhof des aufgeständerten Wohnhauses befindet sich eine grüne Insel mit hoher Freiraumqualität. Damit wird die strenge Struktur der dicht verbauten Umgebung aufgelockert und Passanten können einen Blick in die Wohnoase werfen, die einen grünen Impuls in der urbanen Umgebung setzt, wobei die Nutzung natürlich exklusiv den MieterInnen vorbehalten ist.

Multifunktionale Zonen

Im Innenhof entwickelt sich eine Gartenlandschaft auf mehreren Ebenen, die terrassenartig zониert ist. Gemeinschaftseinrichtungen,

Grünflächen, Spielbereiche und Parkraum bilden ein räumliches Geflecht, das durch sensible Materialisierungen nutzbar gemacht werden soll.

Unterschiedliche Ebenen

Auf der untersten Nutzungsebene, die dem Kellergeschoß entspricht, befinden sich die „lauten Bereiche“, wie z. B. ein Ballspielplatz. Auf der Erdgeschoßebene, die über Stiegen und einen Aufzug erreicht wird, sind ein Gemeinschaftspavillon sowie der Kinderspielplatz vorgesehen. Die Freiflächen der Wohnungen, die Terrassen und Balkone beginnen erst im 1. Obergeschoß. Die Parkplätze befinden sich unter-

halb des Wohnhauses und sind als Parkdeck geplant.

Wohnen im Passivhaus

Das Wohnhaus wird als Passivhaus konzipiert und damit das erste als Passivhaus ausgeführte Gebäude der Wohnbauvereinigung. Mit Dämmstärken zwischen 25 und 40 cm an den Außenbauteilen, in 3-Scheiben-Qualität ausgeführten Passivhausfenstern und einer wärmebrückenarmen Konstruktion wird die Passivhausqualität nach den Erfordernissen der Wiener Wohnbauförderung gewährleistet.

Restwärmebereitstellung und Komfortlüftung

Zusätzlich wird es über dem Türsturzbereich der Aufenthaltsräume fernwärmeversorgte Heizelemente für einen allfälligen zusätzlichen Wärmebedarf geben. Jede Wohnung verfügt über eine Komfortlüftung. Wartungszugriffe, z. B. für Filterwechsel, erfolgen ausschließlich über Technikräume in der Erschließungszone. Zu den Wohnungen ist hierfür kein Zutritt erforderlich.

Energieersparnis

Mit der Passivhaustechnologie geht eine enorme Energieersparnis für Heizenergie einher. Selbstverständlich sind alle Fenster zu öffnen, wobei die Energieersparnis nur dann gewährleistet ist, wenn die Fenster in den kalten Perioden geschlossen und die Komfortlüftung genützt wird.

Vielfältige Wohnungstypen

Das Wohnhaus verfügt über sieben Geschosse. Die Wohnungen sind zum Großteil hofseitig orientiert, quer durchlüftet und lichtdurchflutet. Der Wohnungsmix umfasst 2-Zimmer-Wohnungen ab 53 m², Geschoß- und Maisonettewohnun-

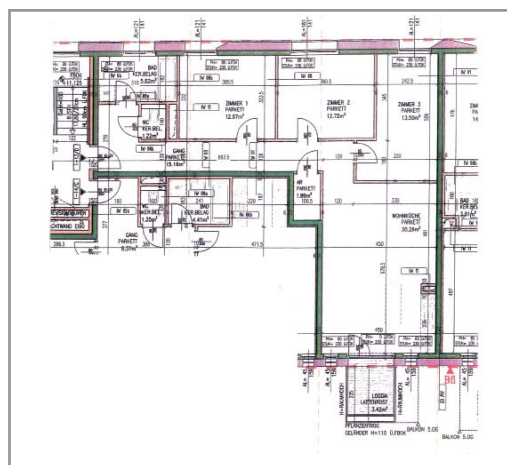
gen mit drei und vier Zimmern und 75–127 m² Wohnnutzfläche. Fast alle Wohnungen sind mit zugeordneten Freiflächen ausgestattet. Besonders hohe Wohnqualität gewährleisten die großzügig dimensionierten Balkone und Terrassen, die im Schnitt zwischen 5 und 8 m² aufweisen.

Finanzierungsbeitrag, Miete und Fertigstellung

Die Wohnungen in der Pernerstorfergasse 83 sind Mietwohnungen mit einer Kaufoption nach zehn Jahren. Der vorläufig kalkulierte Bau- und Grundkostenbeitrag dieser im Rahmen des WWFSG (Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz) geförderten Wohnungen beträgt ca. € 464,- pro m² Wohnnutzfläche. Die Gesamtmiete inkl. Betriebskosten und Umsatzsteuer beträgt ca. € 7,09 pro m² Wohnnutzfläche. Ein Tiefgaragenplatz kann um ca. € 75,- angemietet werden. Mit der Fertigstellung ist 2011/12 zu rechnen. Informationen erhalten Sie beim WBV-GPA Wohnungsservice.

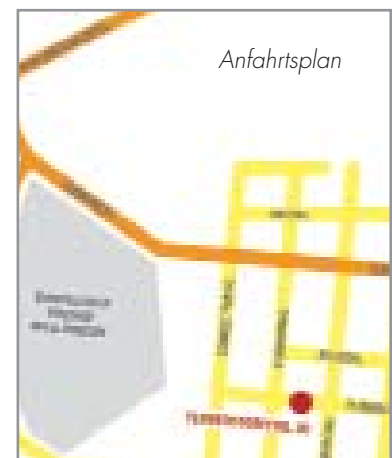
Michael Gehbauer

4-Zimmer-Wohnung/Loggia, ca. 97 m²



WOHNUNGSBERATUNG

Wohnbauvereinigung für Privatangestellte
 WBV-GPA-Wohnungsservice
 – Gassenlokal
 1010 Wien,
 Werdertorgasse 9
 Tel.: (01) 533 34 14
 Fr. Reisenhofer Dw. 12,
 Fr. Goldnagl Dw. 22,
 Hr. Neußl Dw. 23
 Fax: (01) 535 49 78
 Internet: www.wbv-gpa.at
 E-Mail: wohnungsservice@wbv-gpa.at



3-Zimmer-Wohnung/Loggia, ca. 76 m²

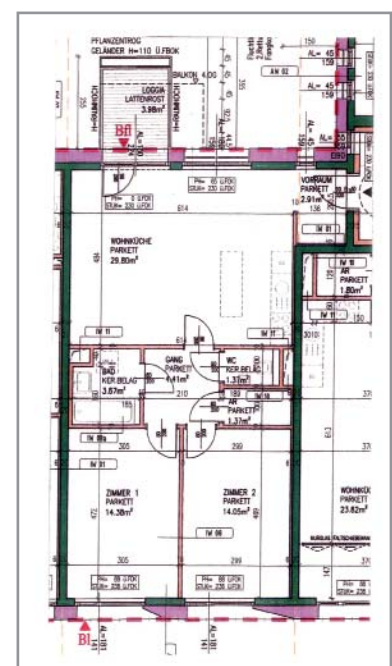




Foto: Barbara Palffy, HAMLET

Kultur im Sommer

Kultursommer 2010.

*Abwechslungsreiches Programm vor
prachtvollen Kulissen – mit Ihrer CARD
zu Vorteilspreisen!*



© Lukas Beck

Sommerspiele Perchtoldsdorf

Nach zweijähriger baubedingter Spielpause starten die Sommerspiele Perchtoldsdorf mit einem neuen Team, einer neuen regensicheren Ersatz-Spielstätte und unter Einbeziehung der Burg wieder durch.

HAMLET von
William Shakespeare
8. Juli – 1. August 2010
10 % Ermäßigung
mit der CARD!

Karten:
Marktplatz 10,
2380 Perchtoldsdorf
Mo., Sa. 10–13 Uhr,
Di. bis Fr. 10–13 Uhr u. 15–18 Uhr
Telefon: 01/866 83-400
info@perchtoldsdorf.at

Infos: www.sommerspiele-perchtoldsdorf.at



© KDG

Winnetou-Festspiele Winzendorf

Seit Herbst 2009 wird geplant, gebaut, erneuert und adaptiert – Premiere der diesjährigen Winnetou-Festspiele wird in einer völlig neuen Westerstadt gefeiert.

„Halbblut“ lautet der Titel der heurigen Produktion. 60 Mitwirkende und 17 Pferde liefern eine ebenso actionreiche wie humorvolle Inszenierung. Ein kreatives Kinderprogramm und die Gastronomie machen den Event zum wahren Fest für Groß und Klein.

Gespielt wird vom 31. Juli bis
29. August, jeweils Fr. Sa.
19 Uhr bzw. So. 17 Uhr

Ermäßigte Preise an der Tageskassa bei Vorlage der CARD.
Infos: www.winwi.at



© Schrammel.Klang Festival/Anna Hoffmann

Schrammel.Klang.Festival

Musik.Natur.Theater:
Das Musikereignis, das die stimmungsvolle Naturkulisse des Litschauer Herrensees im Waldviertel in NÖ, das alte Strandbad und die Wälder lustvoll mit Leben füllt, präsentiert an die 100 KünstlerInnen. Etwa 70 Konzerte und Vorstellungen versetzen einen ganzen Ort drei Tage lang in Festivalstimmung.

9. bis 11. Juli 2010
GPA-djp-Mitglieder erhalten für Tageskarten, Wochenendpässe und 3-Tagespässe bei Vorweisen ihrer CARD an der Tageskassa einen Rabatt von – 10 % auf den Kartenpreis. Achtung! Keine Ermäßigung für Abendkarten!

Infos:
www.schrammelklang.at



Arthur Schnitzler & Thomas Bernhard im Thalhof

Im stimmungsvollen Ambiente des Reichenauer Thalhofs inszeniert Helga David Schnitzler und Bernhard:

Ab 22. Juli stehen zwei Schnitzler-Einakter auf dem Programm: „Die kleine Komödie“ und „Silvesternacht“, ab 5. August szenische Lesungen aus Bernhards „Ein Kind“. Die Veranstaltungen finden im historischen Ballsaal des Hotels Thalhof statt, wo dereinst, u. a. Kaiser Franz Joseph, Kaiserin Elisabeth, Ferdinand Raimund, Arthur Schnitzler und Robert Musil zu Gast waren.

Karten für GPA-djp-Mitglieder mit 10 % Ermäßigung unter der Tel. 0664/378 87 25



Burg Clam Festival Sommer

Am Fuße der Burg Clam in Oberösterreich können Sie die Auftritte namhafter Musikgrößen in einer unvergleichbaren Atmosphäre erleben. Am 1. Juli 2010 eröffnet der bayerische Kabarettist und Musiker WILLY ASTOR die Clam-Open-Air Saison 2010. Den Abschluss bildet das Festival der Österreicher mit Wolfgang Ambros, Peter Cornelius und Stefanie Werger am 13. August.

Für GPA-djp-Mitglieder: je 2,- EUR Ermäßigung auf die Ticketpreise, pro Mitglied zwei ermäßigte Karten. Keine Ermäß. am 9., 15. + 16.7. Karten: Ö-Ticket, Tel.: 01/960 96 oder in den VVK-Stellen

Infos zum Programm: www.clam.at



Carmen operklosterneuburg

Eines der populärsten Werke des Musiktheaters steht von 10. Juli bis 3. August auf dem Programm: „Carmen“ – Liebe, Eifersucht, Mord, große Gefühle verbunden mit spanischem Lokalkolorit, farbenfrohen Kostümen und temperamentvoller Leidenschaft garantieren einen unvergesslichen Opernabend im Kaiserhof Stift Klosterneuburg. Freuen Sie sich auf die unwiderstehlichste aller Frauen und ein packendes Musikerlebnis!

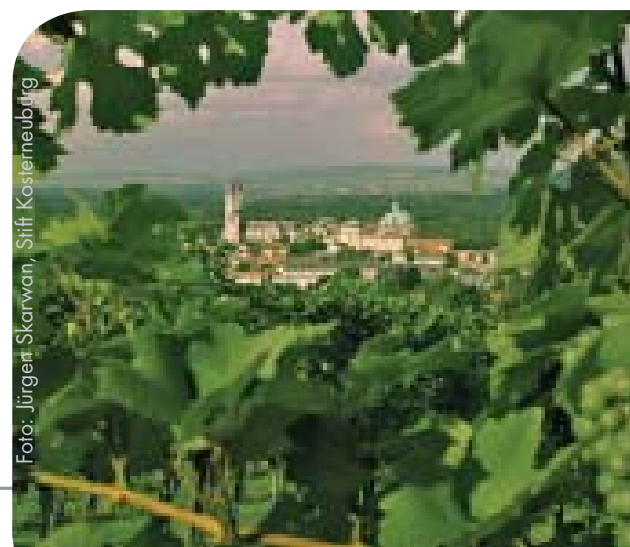
10 % CARD-Ermäßigung

Kartenbestellung:
Kulturamt Klosterneuburg,
Tel.: 02243/444-424
karten@operklosterneuburg.at
Infos:
www.operklosterneuburg.at

Nähere Infos

zu diesen und vielen anderen CARD-Vorteilsangeboten finden Sie unter: www.gpa-djp.at/card. Hier können Sie auch den CARD-Newsletter abonnieren und erhalten monatlich per E-Mail aktuelle CARD-Infos.

Steht Ihnen kein Internetzugang zur Verfügung, senden wir Ihnen gerne die CARD-Broschüre zu. Bestellungen: Tel.-Nr. 05 03 01-301, E-Mail: service@gpa-djp.at



Gewinnspiele und Ermäßigungen



Alle markierten Produkte können Sie gewinnen!

Senden Sie dazu eine Postkarte an die Redaktion KOMPETENZ, 1034 Wien, Alfred-Dallinger-Platz 1, Kennwort: Name der jeweiligen Veranstaltung bzw. online: www.gpa-djp.at/gewinnspiel

Einsendeschluss: 18.7.2010. Keine Barablösung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Täglich 9 bis 17 Uhr

Kräftereich

St. Jakob im Walde

Auf 1.600m² werden Sie durch das Thema Kraft geführt. Sie betreten einen einzigartigen Chakrenturm, sehen Ihr Sternzeichen am Lichthimmel, hören Klänge der Weltreligionen in überdimensional großen Glocken und staunen über einen lautlosen Wasserstrahl. www.kraeftereich.at

10 % CARD-Ermäßigung



Foto: arena show & entertainment gmb

28. Juli bis 15. August 2010

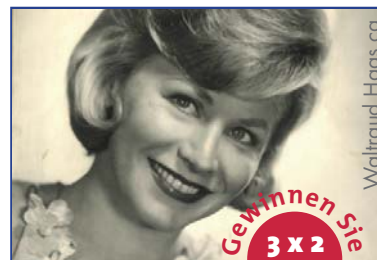
Die Schöne und das Biest

Landestheater Linz

Direkt vom Musicalfestival Luxemburg reisen die Musicalstars an, um die berühmte Liebesgeschichte zwischen der schönen Belle und einem verwunschenen Prinzen zu erzählen.

www.landestheater-linz.at
Mit Gutschein, erhältlich in der GPA-djp Oberösterreich:

20 % CARD-Ermäßigung



Waltraud Haas ca. 1950 © ÖNB

Bis 31. Juli 2010

Photo Simonis

Westlicht – Schauplatz für Fotografie

Die Ausstellung repräsentiert nicht nur ein nahezu lückenloses Kompendium österreichischer Prominenz der vergangenen Jahrzehnte, sondern schreibt auch ein bedeutendes Kapitel der Kultur und Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts in Österreich.

Mit der CARD 4,50 statt 6,50



Foto: lichtwertig

23. August bis 25. Sept. 2010

Die Präsidentinnen

3raum-anatomietheater

Das Stück von Schwab lässt in Abgründe blicken, weist hin auf die Scheinheiligkeit der Gesellschaft. Unliebsame Themen tauchen auf, die NS-Vergangenheit Österreichs kommt auf den Tisch. www.3raum.or.at

Karten: Tel. 0650 323 33 77

10 % CARD-Ermäßigung



16. September 2010

Gute Gefühle

MuseumsQuartier Wien

Von den 50ies bis heute: Der Zeitgeist, die Mode, die Gefühle, der Schmah und vor allem die Musik: die Schlager der 50er, die Roaring Sixties, 70er-Discofeber, dazu wahre Rock-Klassiker und Goebel-Hits.

Karten: Tel. 0800 333 800

10 % CARD-Ermäßigung



Foto: ems

17.+18. Sept. 2010

Musical Rocks!

MuseumsQuartier Wien

Großartige Rocksongs, hinreißende Balladen und fetzige Medleys aus bekannten Broadway-Musicals.

Die 110-minütige Live-Show zeigt, wie faszinierend, abwechslungsreich und rockig Musical sein kann!

Karten: Tel. 0800 333 800

10 % CARD-Ermäßigung

Joseph Stiglitz: Im freien Fall. Vom Versagen der Märkte zur Neuordnung der Weltwirtschaft



Siedler Verlag, 2010.
€ 25,70

Der freie Fall der Weltwirtschaft begann im Herbst 2008 mit dem Zusammenbruch der Investment-Bank Lehman Brothers. Die Finanz- und Wirtschaftskrise, die wir seither erleben, ist die schlimmste seit den 1930er-Jahren. In seinem neuen Buch fragt Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz, wie es dazu kommen konnte – und erklärt, wie wir solche Katastrophen in Zukunft verhindern können. Falsche Anreize, entfesselte Märkte und eine ungerechte Verteilung des Reichtums

haben die Welt an den Rand des Abgrunds geführt.

Für Joseph Stiglitz ist klar: Ein „Weiter so“ kann es nicht geben. Statt mit hektischen Rettungsmaßnahmen die eigene, nationale Wirtschaft zu retten und danach wieder zur Tagesordnung überzugehen, müssen wir diesen kritischen Moment nutzen, um eine neue globale Wirtschafts- und Finanzpolitik zu schaffen.

Joseph Stiglitz beschreibt in seinem neuen Buch, wie solch eine krisenfeste und gerechtere Wirtschaftsordnung aussehen könnte. Neben einer besseren Regulierung der Finanzmärkte und einer aktiveren Rolle des Staates in der Wirtschaft, müssen wir vor allem dafür Sorge tragen, weltweit Arbeitsplätze zu sichern und den Wohlstand gerechter zu verteilen.

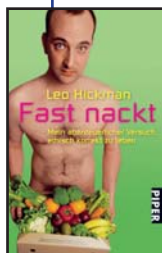
On Tour – Trips und Tipps für Junge: Der ultimative Reiseführer – unterwegs in Kärnten, Italien, Kroatien und Slowenien

Anita Arneitz. Carinthia 2010.
€ 19,95

Im ersten multimedialen Reiseführer für Kärnten, Italien, Kroatien und Slowenien finden junge Leute alles, was sie für die perfekte Auszeit vom Alltag brauchen. Ohne weite Anreise, günstig und im Trend. Egal, ob ein Wochenendtrip mit den Mädels, der erste Urlaub mit dem Partner, Klassenfahrten oder Maturareisen, Streifzüge in der Natur oder Partylocations am Meer, von A wie Abfeiern bis Z wie Zelten ist alles dabei.



Leo Hickman: Fast nackt. Mein abenteuerlicher Versuch, ethisch korrekt zu leben



Piper 2009. € 17,40

Loht es sich, Bio-Produkte zu kaufen? Fair-Trade-Apfel aus Übersee oder heimischer Apfel? Was halten auswaschbare Windeln aus? Ein Jahr lang hat der britische Journalist Leo Hickman versucht, ohne schlechtes Gewissen zu leben: gesunde Ernährung, schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und der Versuch, seine Kaufkraft bestimmten großen Konzernen zu entziehen. Voller Humor berichtet er davon, wie seine Familie und er sich erfolgreich umgestellt haben – und ihr Leben auf den Kopf.

Uni brennt. Hrsg. St. Heißenberger, V. Mark, S. Schramm, P. Sniesko, R. S. Süß

Turia & Kant 2010. € 24,-

„Uni brennt“ war im Herbst 2009 der Ruf der Studierenden, aber auch vieler Lehrender an der Universität Wien. Von hier ausgehend entwickelten sich weitere Protestbewegungen in Österreich, Deutschland und einigen anderen Ländern. Gemeinsam ist ihnen die Kritik an der Bologna-Architektur und der neoliberalen Verwirtslichung der Universität.

Dieser Band, entstanden auf Initiative von protestierenden Studierenden, macht sich auf die Suche nach den Ursachen des Protests, stellt grundsätzliche Fragen zum Bildungsbegriff und zur Bildungspolitik, versammelt kritische

Positionen und Forderungen und gibt Stimmungsbilder aus den besetzten Hörsälen wieder. Mit dem Schwerpunkt auf Wien soll das Zentrum der Proteste näher beleuchtet werden.



Zu Wort kommen Studierende, Lehrende (u. a. Paul Kellermann, Konrad Paul Liessmann, Herta Nöbauer, Pier Paolo Pasqualoni, Thomas Schmidinger, Karin Schönplugg, Erich Ribolits) sowie Intellektuelle und KünstlerInnen (u. a. Christian Felber, Gustav, Matthias Hartmann, Robert Menasse, Robert Misik, Bahman Nirumand, Marlene Streeruwitz, Doron Rabinovici, Armin Thurnher).

Die vorgestellten Bücher sind über den Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1010 Wien, Rathausstraße 21, Tel.: 01/405 49 98-132, Fax: 01/405 49 98-136, oder per E-Mail: fachbuchhandlung@oegbverlag.at erhältlich.

OHNE Geld KEIN Urlaub.

Für viele Beschäftigte ist das Weihnachts- und Urlaubsgeld so selbstverständlich wie die jährliche Gehaltserhöhung. Manche glauben gar, darauf gäbe es einen gesetzlichen Anspruch.

Das ist ein Irrtum!

Das 13. und 14. Gehalt ist in den Kollektivverträgen verankert und wird durch die Gewerkschaften gesichert.



Jetzt Mitglied werden –
da ist 100 % mehr für Sie drin!

www.gpa-djp.at | service@gpa-djp.at

Service-Hotline: 05 0301-301

OHNE GPA-djp KEIN Urlaubsgeld.